



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

92 (23.4.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254783](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254783)

chenke

HOS

1, 5 (Ecke)

nkreuz-
ack

ke, Trauringe

Prisel
Lärkwache, Gar-
d billig.
Telephon 322 78

en.

Schäfer — Gilda Eidel,
Hilfenricher Friedrich
Berkhäuser — Karolina
Wies — Eva Schwind;
Wiese Kraft; Sekretärin
der Johann Röhle —
Bertha Kriittel; Gilt-
Inn. Richard Eiden —
Ann — Emma Köpfer;
Hilf Knoch; Schilf-
opoh. Mechaniker Rud-
Cecill — Luise Gena
Adwig Müller — Rosa
Dobler; Rm. Hermann
Eugen Keller — Mo-
nata Wiehl; Schlichter
Hoff — Marie Lorenz;
Dahl; Ingenieur Kraft
Werner — Maria Probst;
Trauß Otto Grimbich
W. Zimmermann — Lisa
Walter Karl Weiling
Hannes Schulz — Gelse
Werner — Karola Gass-
Kreuter; Walter Geler
Hermannus — Marger-
— Frieda Wolf; In-
Hermann; Götterin Rad-
Lenn — Katharina
Gauler; Walter
Kreuter Will Hoffmann
Otto Richter — Ehr-
— Elisabeth Tenenck;
Glosser Alfred Schellen-
Anna Schiffer; Wagner
Schille Karl Kunzmann
— Rosa Jeller; Wej-
Kotienmüller Friede-
Kauscher — Elisabeth
Lola Walter.

ria Stahl; Rm. Karl
Jäger — Anna Gauer;
Verdick; Schuhmacher
Georg Walter — Marie
— Kaufmann Walter
— Marie Schuster;
L. Ing. Fritz Brodhaut
Luise Baum; Trauß
Wald Riber — Wang-
stis; Kallwoggenhöfer
und Steiermann — Gls
Krammiller; Katerin
n Wermann — Kath-
ig; Schiffer Wilhelm
nager — Gilda Oehl.

Hitlerkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Gesamtverleger: Otto Wegel.
Gedruckt in der Druckerei: Lutzstraße 55, Telefon 4048.
Mannheimer Zeitung: P. 5, 13a, Tel. 31 471.
Das Hitlerkreuzbanner erscheint einmal wöchentlich und kostet
monatlich 2,40 RM. Bei Postbestellung zusätzlich 30 Pf. Be-
stellungen nehmen die Bestämter und Vertriebsstellen entgegen. In
der Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) ver-
hindert, behält kein Verleger auf Entschädigung. Für unversandt
eingelieferte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verleger: Die Volksgemeinschaft, Gesamtverleger: Otto Wegel. Zu-
gegründete Nummerzeitung im Textteil 25 Pf. Für keine
Anzeigen: die Volksgemeinschaft, Gesamtverleger: Otto Wegel.
Koblenz nach aufliegendem Tarif. Schluss der Anzeigen-
annahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 5, 13a
Telefon 31 471; Freiburg und Gießen: Freiburg;
Ausschließlicher Vertriebsort: Heidelberg. Vertriebskonto:
Die Volksgemeinschaft, Lutzstraße 55 1334.
Verlagsort Heidelberg

Nr. 92 / 2. Jahrgang

Mannheim, Samstag, den 23. April 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Vor dem Volksgericht der 30 Millionen

Deutscher Geist in den schwärzesten Schlupfwinkeln der Zentrumsseparatisten

Bad Kreuznach im Zeichen Hitlers

Dieser Flug des Führers durch Deutschland ist keine Reise eines politischen Wahlredners, kein Agitationsflug für irgendeine Partei, das ist der glühende Appell einer deutschen Volkseele, das ist der täglich vor Zehntausenden, Hunderttausenden wiederholte Weckruf an alle Kräfte der Nation. Da spricht kein Vorführer eines politischen Interessensvereins — hier predigt ein Mann, der nichts kennt, als die glühende Liebe und das unerschütterliche Vertrauen zu Deutschland, und seine Predigten sind nichts als die wunderbare Wiedererweckung dessen, was in dreizehn schandvollen Jahren unter dem Sumpf der Rosenberparteien ver- schüttelt war, und verloren gegangen ist. Hier in der Person, in den Reden Adolf Hitlers, findet ein Volk zu Volk wieder, findet wieder den rechten Weg, erkennt voll glühender Scham seine Erniedrigung und steht auf zum Gelöbnis, nicht zu raffen und zu ruhen, bis das neue Reich der Deutschen geschaffen ist.

Draußen vor der Stadt ist ein Riesenzell errichtet, das Raum für über 20 000 Besucher hat. 120 erwerbslose Nationalsozialisten arbei- telen Tag und Nacht an seiner Fertigstellung. Sechs Stunden ist es noch bis zur Versamm- lung, und schon kommen die ersten, um ja recht- zeitig da zu sein. Arbeitslose, Bauern — Not und Sorge in den Jügen, aber auch das gläubige Vertrauen zu Hitler, dem Führer, Kolonnen von Motorsröbern und Autos, Lastwagen, bawischen Wandertropfen der ehemaligen SA-Männer, zu dreihundert, fünfzig und mehr. Stundenweit sind sie von fern her marschiert, alle Mütterchen am Stoch, Kriegsinvaliden, den kleinen Sohn an der Hand, Jung und Alt, alle arm und dürftig, so, wie sie das System ausgehungert hat. Das ist

die erschütternde Wallfahrt des Volkes zu dem Führer und einer neuen Zukunft, die sich über- all wiederholt, wo Plakate hängen, daß Adolf Hitler spricht.

Eine Stunde vor Beginn der Versammlung ist der Riesenzell des Zeltes bis zum letzten Plätzchen gefüllt, ein Saal in der Nähe bietet keinem mehr Platz und auf dem breiten Weg vor dem Zell flauen und drängen noch Tausende. Ein großes Lautsprecherhaus ist hier aufgebaut.

30 000 bis 40 000 Arbeiter und Bauern, im Herzen der ehemaligen Zentrumsdomänen, der Hochburg der SPD, sind gekommen, um dem nationalsozialistischen Führer zuzuhören.

Von fern hört man ein Auto — die Massen werden unruhig, und da bricht es auch schon los. In einem Sturm der Begeisterung, der Freude, der Huldigung, die kein Mensch je hier gehört. Minutenlang laßt es durch den Raum, der Ver- sammlungsleiter sucht durchzudringen — aber immer wieder drohnt und schreit es: „Heil Hitler.“

Endlich ist es still. — Der Führer spricht von dem Kampf, den er seit dreizehn Jahren führt, handelt davon, wie er in den Jahren, da die an- deren einen Stoch zerföhren, eine Bewegung von dreizehn Millionen fanatischer, gereinigter Anhänger geschaffen habe. Widerlegt dann die unzähligen Lügen, die täglich aus neue ent- stehen und seine Partei niederdrücken wollen.

„Es gibt heute keinen deutschen Berufsstand, der als Zeuge für die Parteien des Systems auftreten könnte. Wenn unsere Gegner heute so tun, als ob wir Chaos und Unklarheit bringen würden, so müssen wir dagegen sagen: „Was könnte denn noch schlimmer gemacht werden?“

„Wir können mit Stolz sagen, wir sind die größte Einigungsbewegung, die die deutsche Nation je gesehen hat“

„Wir alle einigen das deutsche Volk, das gilt dieser Riesenkundgebung. Was Sie hier sehen, wiederholt sich vor meinen Augen täglich viermal. Wir können mit Stolz sagen, wir sind die größte Einigungsbewegung, die die deutsche Nation überhaupt je gesehen hat.“

Sie sagen: „Ihr bringt den Bürgerkrieg! Wir aber erklären: Wenn wir einmal regieren, hat der Bürgerkrieg endlich einmal mit Sicherheit sein Ende gefunden.“

„Die Finanzen sollen wir in Unordnung bringen, heißt es. Es bleibt einem heute schon gar nichts anderes mehr übrig, als sie in Ordnung zu bringen!“

„Hier im Weingebiet schreibt man, ich wolle die Prohibition einföhren. In Berlin heißt es: das ist ein Quartalsäufer, der von der Sektflasche nicht weghommt. So lägen die Parteien, das System. Warum aber genehmigen sie mir nicht, auch einmal eine Stunde lang im Rundfunk zu sprechen? Weil sie wissen, daß ich sie dann jämmerlich zusammenhauen würde!“

„Ich habe den festen Willen, diesen Partei- anzug in Deutschland zu befeigen. Die an- deren haben 1918 die Potenzen befeigt, weil die Nation einig werden sollte. Wir werden nun- mehr die Parteien befeigen, weil die Nation einig sein muß!“

hat. Aber dann bricht es los, noch stürmischer, noch jubelnder als zuvor. Dann hat Hitler mit seiner Begleitung das Zell verlassen — da aber drängt und stürzt es, ruft immer und immer wieder „Heil!“, „Heil!“ — Die Massen durch- brechen das Zell, um an das Auto Hitlers zu

kommen. Aber schon ist der Wagen des Füh- rers einige hundert Meter weiter — auf der Fahrt nach Koblenz, wo ihn eine Stunde später die Massen erwarten. — Im Kreuznacher Land aber flakert das Banner Hitlers noch stolzer, noch höher als zuvor.

50 000 in Koblenz

(Drahtbericht unseres an der Deutschlandfahrt teilnehmenden Sonderberichterstatters.)

Koblenz, deutsche Stadt am deutschen Rhein, man braucht nicht seine ältesten Bürger zu be- fragen, um sich von der Furchtbarkeit des sepa- ratistischen politischen Verrats und französischer Gemaltheerschaft berichten zu lassen. Noch hat- ten die Bilder jener Zeit auch in der jüngsten Gedächtnis. Die Bilder jener verwahrlosten Ge- fallen mit den grün-weiß-rosen Armbinden der freien rheinischen Republik, die Bilder wußt- lippiger, französischer Rigger, die sich an deut- schen Mädchen vergriffen, die Bilder der brau- nen Spahis, die zu Pferde mit fliegendem weißen Varnus durch die Straßen preschten, al- les, was ihnen in den Weg kam, niederreißend. Die Bilder eng geschürter französischer „Leuten- ants“, die es wagen durften, deutschen Arbei- tern die Reißpeitsche ins Gesicht zu schlagen, jene Zeit, die Geschichte der deutschen Schmach, die sich mit blutigen Lettern in aller Deutschen Her- zen eingegraben hat.

Niemand hat es vergessen, daß französische Soldateska am „Deutschen Eck“ Parade abhal- ten durfte. Das deutsche Volk wird sich einmal darauf besinnen, wer die Schuld daran hat, was ertragen werden mußte und noch ertragen wird.

Der Tag des Erwachens ist nicht mehr fern! In Tausenden, Zehntausenden, kommen die Weinbauern, die Rheinschiffer, die Arbeiter und Bürger der Stadt zusammen. Auf sämt- lichen Anfahrtsstraßen zum Stadion bewegt sich ein ununterbrochener Strom von Menschen, schleht und drängt vorwärts. Dazwischen Autos, die im Menschenstrom stecken bleiben, Alarm der Autohupen, Klingeln der Radfahrer. Wahre Völkerwanderung, ein Kreuzzug gegen Lüge und Verleumdung.

Stunde am Stunde stehen sie Kopf an Kopf gedrängt, die Zeit vergeht wie im Flug. Lang-

sam sinkt die Dämmerung des Abends herab. Die Berge jenseits des Rheines verdecken sich hinter einem blauen Schleier. Scheinwerfer strahlen auf, dann drohnt der Lautsprecher, überschreit sich: „Der Führer kommt!“

Alle Anordnungen, die noch durch den Laut- sprecher gegeben werden sollen, gehen unter in dem leidenschaftlichen Begrüßungsruß der Massen.

Eine Handbewegung des Führers läßt die fast fünfzigtausend Menschen in atemlose Stille fallen. Nur von den Zufahrtsstraßen klingt noch ein leises Trappen der im Dauerlauf heran- gehenden Geschäftsleute, die erst nach Ladena- schluß zu Adolf Hitler hinaus ins Stadion kommen können.

Dann spricht der Führer.

„Sowie sie uns behandeln, so behandeln sie Deutschland“

Laut drohnen die Lautsprecher, hallen über das Gebiet des Stadions hinaus über den Rhein. Die Berge jenseits und diesseits des Stromes werfen das Echo zurück. Es ist fast Nacht ge- worden. Unbestimmt und verschwommen, — ein Meer der Zehntausende breitet sich vor der Tribüne, von der Adolf Hitler spricht. Schein- werfer bestrahlen ein riesiges Transparenz mit dem Hakenkreuz. Nicht ein Wort des Führers, das nicht die Zustimmung der Massen hätte.

„Genau so, wie die Parteien des Systems unsere Bewegung behandeln, so behandeln sie unser deutsches Vaterland.“

„Wir denken gar nicht daran, den dreizehn- jährigen Volksbetrug an Deutschland uns länger gefallen zu lassen.“

Unendliche Begeisterung rufen die scharfen Worte hervor, mit denen Adolf Hitler das System anprangert.

Der Führer hat seine Rede beendet. Er geht, begleitet von der „ehemaligen“ SA zu sei- nem Wagen.

Ganze Berge von Blumen werden ihm nach- getragen. Da tritt der Führer an die Kollfähle der kriegsbeschädigten Parteigenossen und legt ihnen die Blumen, die man ihm überbrachte, in den Schoß.

Der Fahrt-Bericht des gestrigen Tages

(Bericht unseres Sonderkorrespondenten).
Morgens wacht man verwundert auf und fragt sich, ob es nun eigentlich Wahrheit ist, daß man nicht mehr droben in Ostpreußen ist, son- dern im Westen des deutschen Reiches. Es stimmt schon. Und dazwischen liegt sogar ein Tag, an dem der Führer in Halle, Kassel und Marburg zu Hunderttausenden gesprochen. In unermüdlicher Eile kreuz und quer durch

Sonntag, 24. April **Nibelungensaal**
Rosengarten

Hitler-Geburtstagsfeier

Anschließend Bekanntgabe der Wahl-Ergebnisse
Musikalische und gesangliche Darbietungen

Karten zu 20 und 40 Pfennig bei der Völkischen Buchhandlung P. 5, 13a
und den Sektionsleitern erhältlich.

Deutschland, eine Leistung, die noch keiner vorgebracht hat und auch keiner nachmachen wird.

In Bad Kreuznach ist ein riesiges Zelt aufgerichtet, in dem sie zu Zehntausenden sitzen. Vor dem Zelt stehen sie zu Tausenden, um den Führer mit einem wilden Begrüßungssturm zu empfangen.

Als sich das gewaltige Zelt in Bad Kreuznach schon leer, sind wir wieder im Auto nach Bingerbrück unterwegs. Und ein Siegeszug unseres Führers ohnegleichen beginnt, ein Siegeszug durch das Rheinland. Man kann nur die Namen der Orte nennen, die wir passieren, oder die uns vom jenseitigen Ufer des Stromes grüßen, weil Zelt und Pfah kaum nicht ausreichen, um alle Bilder und Eindrücke zu schildern, die wir erhielten.

Zur Rechten führt der vielbesungene Rhein seine Wasser, über die dunkle Raufahnen kampfender Dampfer hinziehen. Wir sind nicht gekommen, um Wein zu kosten, der hier in den Bergen in verschwenderischer Fülle wächst. Wir kommen um des Kampfes willen und auch dafür sind stumme Zeugen vorhanden — Ritterburgen auf allen Felsen.

Am Rauteturm vorbei, an der Burg Rheinfels, vorüber an Reichenstein und Burg Schöneck. Bacharach wird durchfahren, über der Stadt flattern uns Hiltlerfahnen entgegen, grünen erhobene Arme. Handwerker kommen aus ihren Läden auf die Straße und rufen ihm ihre „Heil“ entgegen. Bauern winken aus Obstgärten, Frauen heben ihre Kinder hoch, damit sie Hiltler sehen können. So ist es allerorten. Massig steht die Pfalz bei Caub mitten im Strom. Hier jog Blücher in jener denkwürdigen Neujahrsnacht über den Rhein auf Paris. Heute drauß Adolf Hiltler an diesem Ort vorüber. Durch Oberwesel hindurch unter den ersten Wäldern der Kirchsberge, weiter auf der Straße hart neben dem Strom, der jetzt enger zwischen den drängenden Bergen fließt. Am anderen Ufer die Loreien, diesseits St. Coar. Zwei Burgen, Kappe und Maus, dann Burg Rheinfels. Nun Hirzenach mit Kindern, Hiltlerfahnen und jubelnden Menschen. Wieder zwei Burgen, die zusammengehören: Sternberg und Liebenstein. Die feindlichen Brüder.

Vor Boppard steht unter blühenden Bäumen

eine junge Frau und hält ihr Kind an der Hand. Stunden hat sie vielleicht hier auf Hiltler gewartet.

Der Führer läßt halten, drückt beiden, Mutter und Kind, die Hand, dankt ihrem schlichten einfachen Gruß. Von woher können die heutigen Nachhaber ein Gleiches berichten? Steine hat man ihnen nachgeworfen, als sie in den deutschen Grenzländern erschienen.

Mit Hiltler ist das Volk! Es atmet heute schon auf wie befreit vom schwarzen und roten Druck, der lange genug, allzulange, auf ihm lastet. „Mit Hiltler ist das Volk“. Wer des Führers Rheinfahrt miterleben durfte, zweifelt nicht daran. Als wir Markburg und Königshaus hinter uns gelassen haben, grüßt vom jenseitigen Ufer der Turm einer stolzen Burg. Frei und groß flattert auf seiner Zinne die Fahne des künftigen Deutschland, rot mit dem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Feld: Burg Lohned.

Die Wagen fahren oben am Felsen vorbei, der die Burg Stolzenfels trägt. Da winkt es von dem Turm in Koblenz, und im Stadion jubeln 50 000 auf, als Adolf Hiltler erscheint.

Treue um Treue



Hiltler am Denkmal von Tannenberg.

Nehmt Euch in acht! Provokateure am Werk!

Wie die Reichsleitung erfährt, versuchen neuerdings Beauftragte der „Eisernen Front“ direkt oder indirekt Parteigenossen und vor allem ehemalige SA- und SS-Männer zu Gewalttaten zu verleiten. Man hofft in interessierten Kreisen, Mitglieder der NSDAP dazu zu bringen, ähnliche folgenschwere Attentate zu machen, wie kürzlich gegen den Reichsbankpräsidenten Luther. Bezeichnenderweise stieg dieses Attentat kurz vor der zweiten Reichspräsidentenwahl und wurde selbstverständlich durch Rundfunk bekanntgegeben.

Attentate oder sonstige illegale Handlungen, zu denen man Nationalsozialisten zu verleiten hofft, sollen nach einem für die sozialdemokratische Partei ungünstigen Ausgang der Preußen-Wahlen gegebenenfalls den Anlaß liefern, aus dem Wahlergebnis keine Folgerungen zu ziehen, sondern zu versuchen, die bisherigen Machtverhältnisse noch einige Zeit zu halten.

Die Reichsleitung warnt daher dringend vor Provokateuren, und fordert die Parteigenossen auf, den Versuch der heute in Preußen regierenden Parteien, aus der für sie immer verzweifelteren Lage einen Ausweg zu finden, keinen Vorschub leisten.

Je mehr die Parteigenossen im nunmehrigen Endkampf ihre bewährte Disziplin halten, desto eher und desto sicherer wird der Endsieg kommen.

Die Reichsleitung der NSDAP.

Hitlers Abrechnung mit den schwarzen Heuchlern in Trier

„Scheinheiligkeit ist ihr Schild, Lüge ihre Waffe, Volksbetrug und Separatismus ihr Verbrechen“

Von Hessen-Rassau geht es in eiliger Fahrt über den Rhein zur Mosel. Der frühe Tag offenbart sich in seiner ganzen Frische und klaren Schönheit deutscher Landschaft. Dort an den Feldern links und rechts der schmalen und flinken Bahn bricht der Bauer braune deutsche Muttererde mit dem Pflug und weiß, daß er sich müht, wie der Bauer am Rhein, wie später auch an der Mosel der Winzer sich müht in schwerer Arbeit des kommenden Weins. Überall, hier wie dort, flattern im hellen Tag noch unsere Fahnen, die von gestern hängen, als Deutschlands Festtag, der Geburtsstag des Führers war. Näher am Rhein sind an den Wäldern und Büschen zarte helle Blüten, Kinder des Frühlings.

Viele Menschen in den Jügen, auf den Bahnhöfen. In ihnen ist etwas von diesem Ahnen um baldiges Erntedankfest, um baldiges Erntedankfest und Wachsen. Sie haben ja in diesem Land des Winters Nacht besonders schwer erlebt, Verfassung am Rhein, Ruhr und Mosel und dann später die schlimmste Schmach, als wieder, wie damals der Dolchstoß in die graue Front im eigenen Land geschürt vom Feinde und dunklen Gesellen das dunkle Gespenst des Separatismus aufstand.

Die heute bei uns stehen, Bauern der Eifel und des Hunsrück, Städler und Arbeiter, gaben ihr Leben und trieben die Verräter aus dem Lande.

Von den Kanjeln, aus den Reichsfürsten ist hier ein Kampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung und ihren Führer geführt, der vor nichts und garnichts zurückschreckt, und dennoch stehen die letzten entlegenen und kaum zu erreichenden Dörfer vom Hunsrück und der Eifel zu unseren Fahnen; die Bauern und Winzer, Arbeiter und Bürger der alten schönen Kaiserstadt Trier haben langsam, aber darum umso deutlicher erkannt, aus der kürzesten Vergangenheit, was sie von den dunklen politischen Geschäften derer zu halten haben, die es wagten, das heiligste Gut eines Volkes, die Religion, für ihre politischen Ge-

schäfte zu mißbrauchen. Die Kosen sind völlig erledigt hier, in der Geburtsstadt ihres heiligen Karl Marx. Und mit doppelter Kraft geht der Kampf jetzt gegen Schwarz. — Heute sind sie alle gekommen, von den Bergen und aus den Tälern, trotz der Drohungen, daß man keine Abschlüsse mehr erziele, trotz separatistischer Heiarbeit der französisch-rheinischen Sieger.

Längst ist die große weiße Sängerkirche polizeilich gesperrt und Tausende drängen sich auf den Plätzen und Emporen, wohin ihnen Lautsprecher die Stimme des Führers übertragen werden. Jetzt sind über Zwanzigtausend dort drin und weit über Zehntausend stehen in den Höfen, und immer noch drängen die Massen Kopf an Kopf in den Straßen, bis weit hinein in die Stadt und warten.

Inzwischen rast von Koblenz aus der Schnellzug die Mosel entlang. Autos konnten den Führer nicht nach Trier bringen. Ein großer Bergsturz bei Cochem versperrt den Weg. Und als der Zug dann spät in der Nacht in den Bahnhof donnert, wächst hier ein einziger Schrei der Freude und des Jubels hoch. Näh-sam nur bahnt der Wagen des Führers sich einen Weg durch die starren Massen. Mit ihm geht der Jubel durch den ganzen Ort bis hinein in den Saal, wo er seinen unbeschreiblichen Höhepunkt findet und dann plötzlich abbricht, als der Führer die Hand zum Gruß hebt. Das soll einmal ein schwarzes Trier gewesen sein? Das ist heute das Deutschland wie überall, das Deutschland, das seinen Führer empfängt, ihm folgen will, weil es reflexlos an ihn glauben muß. Ein ehemaliger SA-Mann, schwer verwundet mit blutiger Wunde, bringt dem Führer ein kleines Kreuzchen, das er ihm mitgebracht, von seinem Dorfe dort oben, und ein herrlicher Wusch blühender Kosen ist ein unvergeßlicher Dank. Und wieder lobt es hoch, wieder wirbelt dieser unbeschreibliche Klang, der nun Deutschland durchstößt vom Meer bis zu den Bergen. Und dann ist es still in den Räumen. Adolf Hiltler spricht.

Deutschland der Zukunft! Dann läßt sie der Führer allein, alle die Zehntausende. Weiter geht sein Weg zu neuem Kampf, und während sein Wagen sich mühsam durch die Massen schiebt, singen sie drinnen das Deutschlandlied, alle die Bauern, Bürger und Arbeiter.

Dann gehen sie wieder auseinander, jeder hinaus an seinen Platz und jeder mit dem festen Glauben: Ich gehöre dem Führer, weil der Führer mir gehört, und weil mein Deutschland leben muß.

Jetzt hält das Volk Gericht!

Der zweite Deutschlandflug unseres Führers wird heute Nacht sein Ende finden. Gestern noch sprach Adolf Hiltler in drei Riesensammungen. Heute, am Samstag, wird er wiederum zu Hunderttausenden reden. Mit stolzer, innerer Freude haben wir seinen zweiten Siegeszug durch Deutschland verfolgt. Über eine Million Menschen saßen zu seinen Füßen, hingen an seinen Worten, jubelten ihm zu.

Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt, Hamburg, werden morgen wählen. 30 Millionen Deutsche werden morgen Volksgericht halten über ein System, das ihnen Verzeihung und Elend gebracht hat. Doch das erwachte Deutschland wird dem Geist der Novemberrevolle von 1918 den Geist der deutschen Freiheitsbewegung, den Geist Adolf Hiltlers entgegensehen. Mit dem Stimmzettel wird morgen die große Lüge erstickt werden, die vorgab, daß die alten Parlamente der Ausdruck des Volkswillens gewesen sind. Wir gehen der Entscheidung voll Vertrauen entgegen. Der 25. April wird uns wieder im Kampf finden.

Heil Hiltler!

Die Hintergründe des SA-Verbotes werden aufgerollt

Zu dem Strafantrag, den Adolf Hiltler gegen Theodor Wolff und zu dem Disziplinarverfahren, das er gegen sich selbst beantragt hat, gab eine Berliner Stelle, die bisher nicht ausfindig gemacht werden konnte, die telefonische Meldung an den Völkischen Beobachter, die Begründung der Anträge sei, daß Hiltler bestreite, vor der ausländischen Presse erklärt zu haben, die Auflösung der SA sei unter dem Druck von Frankreich erfolgt. Wie wir nunmehr von Adolf Hiltler selbst, der sich seit letzten Sonnabend auf Wahlreise befindet, und seinem Rechtsvertreter in dieser Sache, Justizrat Dr. Lüt-

gebrune erfahren, ist die Berliner Meldung insofern unrichtig, als Adolf Hiltler gar nicht daran denkt, zu bestreiten, daß es seine Ueberzeugung sei, das SA-Verbot sei auf Frankreich zurückzuführen. Er steht selbstverständlich nach wie vor zu den entsprechenden Äußerungen vor den ausländischen Pressevertretern.

Hiltler freut sich, im Verlauf des von ihm wegen des Vorwurfes, daß er ein Staatsverleumder sei, angestregten Prozesses die Frage der Hintergründe des SA-Verbotes unter Hinzuziehung wichtiger Zeugen aufrollen zu können.

Verbot ausgesprochen.

Herr Trevidanus hat aber schon wieder Pech, denn die Korrespondenz der Bayerisch-Volkspartei erklärt, die bayerische Regierung habe niemals ein einseitiges SA-Verbot gefordert.

Als Dritter im Bunde kommt dann Herr Groener und verbreitet die Version von seinem höchst eigenen Entschluß, die SA zu verbieten.

Zahme Staatsbürger, wie wir nun einmal sind, gestatten wir uns kein Urteil über die Frage, welcher der 4 Minister nun eigentlich Recht hat. Soviel steht aber fest, daß alle die Wahrheit nicht gesagt haben können.

Wer sagt die Wahrheit?

S. Minister Gottfried Trevidanus ohne dessen mehr oder minder interessante Meinungsäußerung kein innenpolitischer „Staatsakt“ vorübergehen kann, nachdem man ihm in außenpolitischer Hinsicht etwas die Zügel angelegt hat, erklärte jüngst über das SA- und SS-Verbot wörtlich:

„Die Tatsache, daß die deutsch-nationalen Länderminister Dehlinger (Württemberg) und Gärtner (Bayern) mit Rufer im Streit (gegen die SA) gewesen seien, habe der Reichsregierung ihren Entschluß wesentlich erleichtert.“

Die von Trevidanus als „Rufer im Streit“ bezeichneten Herren haben sich nun unterdessen sehr lebhaft zur Wehr gesetzt und haben eindeutig festgestellt, daß sie nicht nur keine Befürworter des SA-Verbotes, sondern im Gegenteil Gegner gewesen seien!

Herr Trevidanus hat darauf gezwungenermaßen seine Erklärung zurücknehmen müssen.

Eine etwas eigenartige Angelegenheit für einen deutschen Reichsminister. Nichts destoweniger versichert er aber nach wie vor, die süddeutschen Länderregierungen hätten sich übereinstimmend für ein SA- und SS-

„Das ist vielleicht das Bitterste, daß man die Religion mißbraucht“

„Es ist selbstverständlich, daß dieses System seinen Wahlkampf nicht führt mit dem Hinweis auf eigene Leistungen, sondern mit Verleumdungen und Fälschungen. Viele Parteien haben nicht einmal gelernt, anfänglich zu sterben, nachdem sie schon nicht anfänglich leben konnten. Das ist vielleicht das Bitterste an allem, daß man die Religion nimmt, um solche Dinge damit zu treiben. Wir haben darauf nur eines zu antworten: Den Priester, der seiner Seelsorge nachkommt, und der sich in dieser Seelsorge als wirklicher Hirte erweist, werden wir schützen, mehr vielleicht, als der heutige Staat ihn schützt.“

Eben wird mir hier im Vorbeifahren wieder so ein Flugblatt in die Hand gegeben, auf dem verschiedene Fragen zur Beantwortung stehen. Es werden mir Unterstellungen durch den Papst, Fürstbischof, durch Frankreich, England und sogar durch Amerika vorgehalten. Unsere Gegner wissen sehr genau, ich habe das garnicht notwendig. Wenn hier im Saale jeht, oder zwanzig, oder hundert Zuhörer sitzen, die einer Gegenpartei angehören, so wäre es vielleicht möglich, wie bei ihnen die Propaganda bezahlen zu lassen. Die Propaganda, die ich mache, bezahlen meine Anhänger und meine Zuhörer selbst, und außerdem haben wir eine Organisation, die die beste ist, die es in dieser Art in Deutschland gibt. Ich war nie in meinem Leben der Anführer eines anderen, sonst würde ich nicht hier. Sie verfolgen uns, sie quälen uns ohne Sinn und

PO Rat Herr S für Preuße menden Ph Antiquitäten kratzlicher I wende entn gefagt wird geleierten W schredlich sere Leser Schuß Hun einen Sat lauret: „Gege die Orm Gleichbe um die sammenf und Sid stand de und Koofionsfrei Mit wird Herr Interessenten Material zu mehr beför gierungskun über solche müfte. für üb Oroener Richtlinien Pressenotver Massenverb Zeitungen u die Regieru dazu bestim wollen hat e was verlang tenswert be Bestimmung sen Anders Empörung schreien; es einer Befäf menstöße, E Morgen, Geburtsstags Anschließende nisse. Was Kampf geht Vom 9 Lühelssad diesjährige jerdereins Verlesung war ersicht letzten Jahr kann. 105 Bergsträfle Land Adelsheil sammlung d der Genosse diebzüchtigen eine große jenen Bezirk gab als Vo Geschäftsber Weidebetrie bestem Erfo einer Gewi Kind steht ter allen d angeschlosser Der Bilanz gutgeheissen laftung erte denden Vo glieder wur Für den d der Luftfrei die Weidebe für ein Rin auf 60 RM nossenschaft

Politische Randbemerkungen

Rattenfänger-Melodien

Herr Severing hat einen Wahlauftrag für Preußen erlassen. Die darin vorkommenden Phrasen hat er vermutlich aus dem Antiquitätenkabinett vergilbter sozialdemokratischer Parteizeitungen der Jahrhundertwende entnommen. Was sonst noch darin gesagt wird stammt aus der bekannten abgelebten Walze, die der Öffentlichkeit schrecklich in den Ohren klingt. Damit unsere Leser in den trüben Zeiten durch einen Schuß Humor erheitert werden, geben wir einen Schuß aus diesem Ausruf wieder. Er lautet:

„Gegen Preußen geht der Angriff, um die Grundlage zu beseitigen für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger um die Regierung zu stürzen, deren Zusammensetzung die Gewähr für Ordnung und Sicherheit und damit für den Bestand der Sozialgesetzgebung, das Tarif- und Koalitionsrecht, und der Organisationsfreiheit gibt.“

Mit solchen Rattenfänger-Melodien wird Herr Karl Severing, der noch immer Interessenten für sein beschlagnahmtes SA-Material sucht, diesmal in Preußen niemand mehr beirren. Das Ergebnis seiner Regierungskunst ist zu bekannt, als daß man über solche Ausrufe nicht mitteilend lächeln müßte.

Eisbentel

für überhitzte Länderminister

Oroener hat an die Länderregierungen Richtlinien gegeben für die Handhabung der Pressenotverordnung. Die ungerechtfertigten Massenverbote von nationalsozialistischen Zeitungen und ihre unliebsamen Folgen für die Regierung haben Herrn Oroener wohl dazu bestimmt. Um unserer schönen Augen willen hat er es natürlich nicht gemacht. So was verlangen wir auch gar nicht. Beachtenswert bei diesen Richtlinien ist folgende Bestimmung: „Daß ein Artikel in den Kreisen Andersdenkender Beunruhigung und Empörung hervorruft genügt nicht zum Einschreiten; es muß die unmittelbare Gefahr einer Verletzung dieser Empörung (Zusammenstöße, Gewalttätigkeiten oder andere po-

litische Ausschreitungen) hinzukommen.“

Herr Minister Emil Maier möge sich diese Bestimmung merken.

Hölttermann hat die laufende Angst

Der General der reichsbannerlichen Bürgerkriegsbanditen hat die laufende Angst. Er war schon wieder bei Oroener, um ein Verbot seiner kapitalistischen Landsknechtshorden zu verhindern. Herrn Oroener gegenüber bezeichnete er das Verbotsmaterial als belanglos und auch der Geheimbefehl sei ja gar nicht schlimm, da er neben den rauen Kämpfern des Reichsjammers auch der Regierung zugegangen sei. Einer TU-Meldung zufolge befindet sich unter dem Material auch solches das von Agenten des Reichswehrministeriums zusammengetragen wurde. Herr Hölttermann spielt aufgrund dieser Tatsache nun den Naiven, der „im Interesse der Staatsicherheit darüber nichts mitteilen will“. Herr, dunkel ist der Rede Sinn. Es

würde die Oeffentlichkeit stark interessieren, was der Reichsbannergeneral im Interesse der Staatsicherheit zu verheimlichen hat. Bestanden am Ende doch Vereinbarungen zwischen dem Reichsbanner und der Reichsregierung? Heraus mit der Sprache!

„Korruptionsjumpf in Preußen“ beschlagnahmt

Nun werden sicherlich alle Korruptionsjumps in Preußen trocken gelegt sein, nachdem diese Woche die Mänscher Kriminalpolizei die Schrift von Heinz Franke „Korruptionsjumpf in Preußen“ beschlagnahmt hat. Wenigstens ein großer Erfolg!

„Nur noch 5934000 Arbeitslose“

So triumphiert die Systempresse. Gewaltiger Rückgang der Arbeitslosigkeit. 200 000 wieder im Produktionsprozeß. Die Wirtschaft wieder angekurbelt. Sie übersieht dabei gänzlich, wach namenloses Elend sich hinter der Zahl 5 934 000 verborgen hält. Ja, ja die schwarz-roten Register sind bescheiden geworden.

Erklärung der Reichsleitung zum Vorheimer Dokument

Zu der Erklärung des sozialdemokratischen heftigen Innenministers über neuentdecktes Material zu den sogenannten Vorheimer Dokumenten teilt die Reichsleitung der NSDAP mit:

Die Reichsleitung der NSDAP hält nach wie vor kategorisch daran fest, daß ihr von den Vorheimer Dokumenten nicht das Geringste bekannt war, bevor sie seinerzeit amtlich der Oeffentlichkeit übergeben wurden.

Die Reichsleitung hat niemals eine Anfrage von Dr. West, die den Entwurf betraf, erhalten. Insbesondere ist die Reichsleitung nie von Herrn Dr. West oder von anderen bei der Abfassung des Entwurfes beteiligten Herren angegangen worden, Stellung zu nehmen zu der Frage, ob Lebensmittel entschädigungslos oder gegen Requisitionsschein beschlagnahmt werden sollen. Das sogenannte Vorheimer Dokument stellt nach wie vor die Privatarbeit eines Mitgliedes der NSDAP dar, die auf Anweisung des inzwischen als sozialdemokratischer Spitzel entlarvten Dr. Schäfer zustande kam. Es sollte ausdrücklich zur Ueberwindung der Folgen eines kommunistischen Puffsches dienen, der die Beseitigung der bisherigen obersten Staatsbehörde zur Folge hatte.

Für die Beurteilung der neuerlichen Enthüllungen in der Sache der Vorheimer Dokumente hält die Reichsleitung die Feststellung für richtig, daß diese ausgerechnet wenige Tage vor den Länderwahlen der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Unser Führer verklagt den heftigen Innenminister wegen Verleumdung

München, 21. April. Adolf Hitler hat seinen Rechtsbeistand, Dr. Frank II beauftragt, gegen den heftigen Innenminister Leuschner Verleumdungsanklage in der Sache des sogenannten Vorheimer Dokumentes zu erheben.

Eine Erklärung Dr. Wests

„Ich habe einen Briefentwurf des veröffentlichten Inhalts gefertigt. Der Brief ist an die Reichsleitung, bzw. an die Reichsleitung, Reichsabteilung, nicht abgegangen. Es ist unrichtig, daß ich aus Anlaß meiner Privatstudien über die Möglichkeiten des Verhaltens der NSDAP aus Anlaß einer kommunistischen Machtergreifung und Vernichtung derselben irgendwelche Erkundigungen bei irgendeiner Dienststelle der NSDAP eingezogen hätte. Wichtig ist vielmehr, daß ich diese meine Studien als reine Privatarbeit vollkommen selbständig ohne jede direkte oder indirekte Föhlungnahme mit Parteidienststellen angefertigt habe.“

Rehrens im Breußenhaus

Heimwärts mit Sack und Pack. — Zigarren und Kognakflasche nicht vergessen. — Keine Abschiedsfeier.

Der gegenwärtige Preußische Landtag hat nun endgültig Schluß gemacht. Die Abgeordneten sind in ihre Wahlkreise zurückgekehrt. Viele von ihnen haben für immer Abschied genommen von dem stattlichen Hause in der Prinz Albrechtstraße in Berlin. Nur der Landtagsvorstand tritt noch manchmal zusammen, um eilige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Auch die Berliner Abgeordneten tauchen hin und wieder in den Wandelgängen oder in den Bibliotheksräumen auf. Diejenigen, die in den Landtag nicht mehr zurückkehren, haben bereits ihre Kisten und Kästen im Landtag ausgeräumt, ihre Koffer gepackt und sind in elegischer Stimmung davongezogen. Fast jeder hat eine mehr oder weniger gefüllte Zigarrenkiste unter den Arm geklemmt. Mancher verbirgt etwas verlegen eine halbgeleerte Kognakflasche in seiner Manteltasche, die er in seinem Wandtschränken aufbewahrt hatte, um in unbeobachteten Augenblicken einen stärkenden Schluck zu nehmen. Nur die Abgeordneten, die auch für den neuen Landtag an sicheren Plätzen kandidieren, schreiten in dieser Zwischenzeit selbstbewußt einher. Für sie ist der Uebergang vom alten zum neuen Landtag nur ein anregendes Erlebnis, nicht mehr. Sie sind ihres Erfolges sicher und haben die feste Absicht, noch viele Landtage zu überdauern. Eine Abschiedsfeier fand nicht statt. Der Schmerz war groß.

Aus Nah und Fern.

Weinheim.

Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, Hillers Geburtstagsfeier im Saale der Eintracht. Anschließend Bekannngabe der Wahlergebnisse. Walter Köhler spricht über: Der Kampf geht weiter.

Vom Weinbau an der Bergstraße.

Löhlsachsen, 22. April. Hier fand die diesjährige Hauptversammlung des Winzervereins Bergstraße statt. Aus dem zur Verlesung gekommenen Geschäftsbericht war ersichtlich, daß die Vereinigung im letzten Jahre auf gute Erfolge zurückblicken kann. 105 Ausschankstellen werden mit Bergstrahl Wein beliefert.

Landwirtschaftliche Tagungen.

Welsheim, 21. April. Zur Generalversammlung der Jungviehweide Sennfeld und der Genossenschaftsversammlung der Fleckvieh- und Jungviehweide Sennfeld hatte sich eine große Anzahl Landwirte aus dem ganzen Bezirk eingefunden. Landrat Kohlhepp gab als Vorsitzender der Jungviehweide den Geschäftsbericht für 1931 bekannt. Der Weidebetrieb konnte im letzten Jahre mit bestem Erfolg durchgeführt werden. Mit einer Gewichtszunahme von 98 Kilo pro Rind steht die Jungviehweide Sennfeld unter allen dem unterbadischen Zuchtverband angeschlossenen Weiden an erster Stelle. Der Bilanz und Rechenschaftsbericht wurde gutgeheißen, Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Die sachungsgemäß auszuführenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Für den diesjährigen Weidebetrieb, zu dem der Ausrüstung am 4. Mai erfolgen soll, wurde die Weidefage nochmals ermäßigt und zwar für ein Rind auf 50 RM., für ein Fohlen auf 60 RM. — Anschließend fand die Genossenschaftsversammlung der Fleckvieh-

zuchtgenossenschaft statt. In dem von Landrat Kohlhepp gegebenen Geschäftsbericht kam die Not der Zeit zum Ausdruck; mancher Plan mußte fallen gelassen werden. Vet.-Rat Dr. Renkert beleuchtete in kritischen Worten die Zuchtleistungen im Bezirk. Die Vorstandschaft wurde wiedergewählt. Grundsätzlich sprach man sich für die Abhaltung einer genossenschaftlichen Zuchtvielschau im Herbst ds. Js. aus.

Die Hand in der Rübennühle.

Hilsbach, 21. April. Beim Rübennühlen brachte das 4-jährige Söhnchen des Feldhüters Georg Etkner die Hand in die Mühle. Dem bedauernswerten Jungen mußten zwei Finger der rechten Hand abgenommen werden.

Tagungen des Badischen Jugendbundes.

Der Bad. Jugendbund im VDJ hält in der Pfingstwoche in Eberbach einen Lehrgang mit dem Gesamt-Thema „Gott und Volk“ ab. Am Mittwoch, den 18. Mai, spricht Ernst Otto Becker-Heidelberg über „Gott und Volk im Lichte der Bibel“, am Donnerstag, den 19. Mai, Dr. Stegmann, Heidelberg über das Thema „Der geschichtliche Beruf des deutschen Volkes“. Der letzte Vortrag am Freitag, den 20. Mai wird von Professor D. Hupfeld, Heidelberg, über „Unser Dienst am Volk“ gehalten. Anmeldungen sind an Pfarrer Paret, Eberbach zu richten.

An den Pfingsttagen findet in Kirchberg am Bodensee ein Singtreffen unter der Leitung von Hauptlehrer Jörg Erb statt.

Die Wettervorhersage

Samslag: aufgekheitert, trocken, ziemlich warm.
Sonntag: weiterhin trocken, heiter, warm.

Eisenbahnunglück in Amerika

Portsmouth (Ohio), 22. April. Infolge Versagens der Weiche entgleiste ein Schnellzug in der Nähe von Haverhill. Drei Bahnbeamte wurden getötet und mehrere verletzt, während die Passagiere sämtlich unverletzt blieben.

15 Todesopfer beim Einsturz-unglück auf Korsika

Paris, 22. April. Das schwere Einsturz-unglück im Justizgebäude von Bastia (nicht Ajaccio, wie irrtümlich gemeldet) soll nach ergänzenden Berichten bereits 15 Todesopfer gefordert haben. Unter ihnen befinden sich zwei Rechtsanwälte, von den der eine, Colombani, Präsident der Rechtsanwaltskammer von Bastia ist.

6000 Häuser unter Wasser

Belgrad, 22. April. Wie der Sonderberichterstatter der „Pravda“ berichtet, ist die Sade am Donnerstag erneut gestiegen, so daß keine Aussicht auf ein baldiges Abfließen des Hochwassers besteht. Im Mittellauf des Flusses stehen 5087 Häuser unter Wasser, von denen 600 bereits vollständig eingestürzt und ungefähr 2000 schwer beschädigt sind.

Schwere Kommunistenkrawalle in Philadelphia

New York, 22. April. In Philadelphia veranstalteten Kommunisten am Donnerstag einen sogenannten „Funkermarsch“ durch das Geschäftsviertel der Stadt, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Mindestens 60 Personen wurden verletzt, darunter einige lebensgefährlich. Versätere Polizisten trieben die Menge, aus der mit Steinen geworfen wurde, auseinander.

ander. Mehrere hundert Personen wurden verhaftet.

23 Mann aus Seenot gerettet

Hamburg, 21. April. Das auf der Ausreise nach Ostafrika befindliche Motorschiff der Hapag „Kulmerland“ hat am Dienstag auf der Höhe von Vigo die aus 23 Personen bestehende Besatzung des lediggeprägten und gesunkenen lettischen Dampfers „Selonija“ gerettet. Das Motorschiff „Kulmerland“ wird die gerettete Besatzung in seinem nächsten Anlaufhafen, Genua, landen.

Wichtige Silber- und Radiumfunde in Nordwestkanada

Ottawa, 22. April. Nach Berichten aus Nordwestkanada sind in der Nähe des großen Bären-Sees wichtige Silber- und Radiumfunde gemacht worden, die auf erhebliche Vorkommen dieser Metalle schließen lassen. Mehrere Bodenspekulanten haben sich bereits im Flugzeug nach der Fundstelle begeben, um sich dort aussichtsreiche Bodenschichten zu sichern.

Höchstleistung der französischen Rabstadtflieger

Paris, 21. April. Die beiden französischen Flieger Coulette und Salel sind am Mittwoch um 23.40 Uhr örtlicher Zeit in Kapstadt eingetroffen und haben damit die von dem englischen Flieger Moliffon aufgestellte Höchstleistung weit überboten. Die fast 11 000 Kilometer lange Strecke, die Paris von der Südspitze Afrikas trennt, ist in genau drei Tagen 18 1/2 Stunden zurückgelegt worden, während Moliffon für die Strecke London-Kapstadt nicht weniger als vier Tage, 17 Stunden benötigte.

Die Lampertheimer Zentrumschmuckfinken wählen einen Kommunisten

— „trotz seiner anders gearteten Weltanschauung“

Mit der „Christlichkeit“ des Zentrums haben wir unsere Leser schon verschiedentlich bekannt gemacht. Wir wissen genau, daß wenn diese schwarzen Marginalen schreiben: „Die Religion ist in Gefahr“, immer ihr Geldsack oder ihr Bonzenfessel bedroht ist. Wir wissen, daß diesen Patentdrucken kein Mittel zu schwach und zu gemein ist, wenn es gilt gegen einen Gegner vorzugehen, von dem sie annehmen, oder gar bestimmt wissen, daß er aufzuklären wird mit ihrer bonzokratistischen Väterlebensweisheit. Wir erleben und erleben es überall in den Deutschen Parlamenten, daß diese allerchristlichsten Männer sich nicht scheuen, mit der atheistischen Sozialdemokratie zusammen zu geben, wenn es die Interessen der Gebildeten erfordert. Wir mußten zu wiederholten Malen erleben, daß von diesem Interessentenbauern jedem christlichen Gefühl ins Gesicht geschlagen wurde, daß das Zentrum den Volksblutigen, Zionisten und Sogogonovortreter Kareski als Abgeordneten aufstellte, daß das Zentrum — trotz Rußland und Spanien, trotz Kolonialzentralen und Kirchen-schänkung — seine Stimme einem Kommunisten gab, nur aus Angst, es möge einer der bösen Rays als Wolf in seine Herde eindringen. Diesen Fall mußten wir erst kürzlich wieder erleben. Ganz besonders ist hier zu beachten, in welcher (schleimiger, schmieriger Art die Zentrumsleitung sich um die Tatsache zu winden sucht, daß sie einen kommunistischen Kandidaten propagiert!

In der Lampertheimer Zeitung vom 2. April 1932 erschienen die folgenden beiden Veröffentlichungen:

1. Das Interat

Zentrums-Partei Lampertheim-Hüttenfeld.
Der Beschluß der Vertrauensmänner-Versammlung zu der morgen (3. April) stattfindenden Beigeordneten-Wahl lautet:
Wählerinnen und Wähler übt Stimmhaltung!
Der Vorstand.

2. Der Aufruf

Achtung! Achtung!
Zentrums-Wählerinnen und Wähler!
Nach jahrelanger Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei, wo wir immer reiflos für vorgenannte Partei eingetreten sind, hat man es jetzt wieder meisterhaft verstanden, die Interessen der katholischen Wählerschaft an die Wand zu drücken. Es ist dies nicht der 1. Fall in der Geschichte Lampertheims — Dutzende könnte man aufzählen — und sollte das alles vergessen sein? Wer Gelegenheit hatte, die Gemeinderats-sitzungen zu besuchen, konnte feststellen, daß einzig und allein von nationalsozialistischer Seite über unsere heiligen Väter hergezogen wurde. Sollte dieses auch vergessen sein?
Was können wir von der sogenannten „über-

parteilichen“ Kandidatur Fischer, der von dieser vorgenannten Partei unterstützt wird, verlangen? Nachdem unser Kandidat Degen im 1. Wahlgang ausgeschieden ist, hat man zum 2. Wahlgang von Seiten der Leitung unserer Partei Stimmhaltung proklamiert. Wer jedoch weiterhin in Lampertheim diesen Religionskampf haben will, und die Parole seiner Partei hochhält, gibt seine beste Waffe aus der Hand. Darum Schluß, Zentrumswählerinnen und Wähler! Wir müssen bei der morgigen Wahl den Parteibeschluß durchbrechen und unsere Stimme dem Kandidaten geben, der vor allen Dingen kein Neuling in der Kommunalpolitik ist, dessen Sachlichkeit und Uneigennützigkeit, in der reinen untadeligen Person des Kandidaten
Gemeinderatsmitglied Ernst Kresschmar

Das ist Zentrum!

Man vergegenwärtige sich einmal die Tatsache: In der selben Nummer einer Zeitung zwei Aufrufe des Zentrums! In dem einen befindet sich die „Vertrauensmänner-Versammlung“ Wahlhaltung, was einermahnen nach Charakter aussehen könnte, obgleich bei einer Stichwahl zwischen einem Arbeiterparteilichen (dessen einziges „Verbrechen“ ist, daß seine Kandidatur auch von den Nationalsozialisten unterstützt wird) und einem Kommunisten, die Haltung einer christlichen Partei unbedingt festlegen sollte! In dem zweiten rufen „Viele Zentrums-wähler und Wählerinnen“, denen mit aller Wahrscheinlichkeit die obigen „Vertrauensmänner“ beizuzählen sind, zur Wahl des Kommunisten Ernst Kresschmar auf, der „vor allen Dingen kein Neuling (Abal) in der Kommunalpolitik ist!“

Da liegt also der Hase im Pfeffer! Kresschmar ist „vor allen Dingen“ kein Neuling! Da tritt also Religion, Weltanschauung und alles Andere zurück, wenn man nur häßlich unter sich bleiben kann!

Zentrumspolitik in Reinkultur!!
Doch nun zu dem Aufruf „Viele Zentrums-wähler und Wählerinnen“: „Wer jedoch weiterhin in Lampertheim diesen Religionskampf haben will, und die Parole seiner Partei festhält...“ dieses Schicksal dürfte wohl auch „ohne Fahrkarte rausgefahren“ sein! Nicht wahr, alte Zentrumsvoettel von Lampertheim?

Zudem ist es auch sehr unglücklich formuliert. Wir können tatsächlich nicht herauslesen, wer man eigentlich den Religionskampf haben will, die offiziellen „Vertrauensmänner“ im ersten, oder die inoffiziellen im zweiten Aufruf!
Warum müssen nun eigentlich die Zentrums-wähler den Beschluß der Zentrums-partei „durchbrechen“? Weil sie wollen, daß der „Religionskampf“ weiterhin fortgesetzt wird, oder weil sie den Religionskampf der Zentrums-partei verabscheuen?

Wo bleibt denn übrigens die Konsequenz, wenn man am 3. April „weiterhin den Religionskampf haben will“, und am 10. anstatt

uns allen bekannt ist und trotz seiner andersgearteten Weltanschauung uns die Gewähr bietet, auch für unsere Belange einzutreten.

Deshalb aufgewacht! Man wird eure Stimmen mit allerlei möglichen Versprechungen, wie religiöses Empfinden, zu ködern suchen, und zwar von der Seite, wo man nur ein religiöses Empfinden kennt und unser religiöses Tun schon von altersher für „faulen Zauber“ erklärt.

Wer nicht vergessen will und auch nicht vergessen kann, gibt am Sonntag nur dem Kandidaten Ernst Kresschmar seine Stimme.

Wer nicht wählt, hat dadurch seinen größten Gegner gewählt.

Viele Zentrums-Wähler und Wählerinnen.

den Katholiken Adolf Hiller, den Protestanten Hindenburg wählt? Man sieht hier ganz genau: Wie's gerade paßt, wählt man mal einen Kommunisten, macht dann zur Veruhigung der Gemüter etwas in konfessionellem Haß und Katholizismus — und wählt am nächsten Sonntag einen Protestanten.

Das ist das Zentrum nackt: Wenn's um den Geldbeutel und die geruchlose Bonzenwirtschaft geht, dann „kann und will“ man alles vergessen und wählt, wie in diesem Falle, dem wußt ich Kommunisten — „trotz seiner andersgearteten Weltanschauung“! Heil Moskau!

Grüßt mir das herrliche Spanien!

Spah.

Es ist aufgeschrieben, Herr Wirt!

Pw. In einem kleinen Ort in der Nähe von Neckarbischofsheim saßen in der Wirtschaft des Wirtes R. D. einige Anhänger unserer Bewegung. Dabei mußten Sie hören, wie der Wirt folgende Äußerungen getan hat:

„Mit euch Hitler wird es bald vorbei sein, wartet nur was nach dem 10. April mit euch geschieht. Die werden mit eisernen Klauen gepackt und vernichtet.“

In dasselbe Horn blies ein polnischer Jude, der die Anhänger Hitlers als „Lumpen“ und „Spitzhüben“ bezeichnete und damit der dritte im Bunde nicht fehlte, sagte ein anderer, die Hitler sind lauter Lumpen und Vagabunden. Alle drei Gejellen waren während des Krieges Garnondrücker. Sie sind also alle 3 besonders geeignet, über den Frontsoldaten Adolf Hitler und die Millionen Frontsoldaten, die hinter ihm stehen, ein Urteil zu fällen.

Es ist aufgeschrieben Herr Wirt und auf den Tag wird Ihnen der Lohn werden.

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 24. April.

Heilsberg: 6.30 Konzert, 9.50 St. Katharinenkirche, 11.30 Kantate, 12.15 Konzert, 14.15 Jugendstunde, 14.45 Waldlaufmeisterschaften, 15.15 Erlebnis mit Tieren, 16. Lieder, 18.25 Konzert, 18. R. Kinnert liest, 18.30 Moltke, 19. Wahlberichte, 22.30 Musik, Wahlergebnisse.
Königs-wusterhausen: 6.45 Gymnastik, 7. Konzert, 8. Praktische Winke, 8.15 Wochenrückblick, 8.25 Auf einem Bauernhof, 9. Gartenantisch, 9.50 Evang. Gottesdienst, 11.30 Kantate, 12.10 Lorch, 12.20 Konzert, 14.15 Elternstunde, 14.45 Waldlaufmeisterschaften, 15.15 Pathos der Empfindsamkeit, 15.35 Dichterstunde, 15.55 „Der Tänzer von St. Stephan“, 16.10 Konzert, 17.50 Junge Generation spricht, 18.30 Wahlergebnisse, 22.30 Konzert und Wahlergebnisse.

RADIO SCHMITT
HEDELBERG
Berghemerstr. 3 / Telefon 860
am Bismarckplatz.

Mühlacker: 7. Konzert, 8. Gymnastik, 8.30 Chor-gesang, 10. Kath. Feier, 10.45 Fundbericht von der Landgemeinde, 12.15 Kammermusik, 13. Kapitel der Zeit, 13.15 Schallplatten, 14.15 Lautenlieder, 14.45 Waldlaufmeisterschaften, 15.1. Singspiel-Theater, 16. Konzert, 18. A. Goering liest, 18.25 „Goethe in Frankreich“, 19. Wahlergebnisse, Konzert, 22.45 Wahlergebnisse, Konzert.

München: 10. Orgel, 10.45 Wochenkaten, 11.00 Kammermusik, 11.35 H. Wolf, 13.15 Viehwirtschaft, 13.35 Konzert, 14.30 Schach, 15.15 Für die Kinder, 15.55 Konzert, 18.10 Denksport, 18.30 Konzert, 18. Volkskunst, 18.20 Schallplatten, 19. Landtagswahlen, ca. 22.45 Konzert.

Wien: 9.45 Blasmusik, 10.15 Sinf.-Konzert 11.30 Bach-Kantate, 12.10 Paläontologische Ausgrabungen, 12.40 Schrammelmusik, 13.30 Chor, 15.05 Pflanztag, 15.30 Gitarre-Kammermusik, 16.20 Konzert, 17.50 Fußball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn, 18.45 Humor in der Technik, 19.15 Fr. Schräg-hamer-Haimdal, 19.45 Wahlen in Oesterreich und Deutschland, 20. Volksliederkonzert 22.15 Konzert, 24. Schallplatten, Während der Konzerte Wahlergebnisse.

Radio
Millionen Radio-Besitzer bringen tägl. neue Freunde. Ich führe nur die besten Fabrikate wie **Mende, Siemens, Selbst** usw. — Kostlose Vorführung in Ihrem Heim.
HOCHSTEIN Musik- und Radiohaus, Hauptstr. 46
Telephon Nr. 533.
Besondere Vorführungsräume. Verlangen Sie Kataloge oder meinen Besuch.



Copyright 1930 by Gerhard Klasing A.-G., Oldenburg i. O.

86. Fortsetzung.

Jalouz sagt energisch: „Dann wird es Frankreich an der Seite Polens finden — wie schon einmal, Czjellenz!“

Koslowky ist etwas beruhigt. „Ich danke, Czjellenz, und ich bitte Sie, Ihrer Regierung auf alle Fälle nochmals die Dringlichkeit der Hilfe vor Augen zu führen!“

„General Solain hat eben heute meiner Regierung depechiert, Herr Minister, und ich zweifle nicht daran, daß alles in Ordnung ist!“

Koslowky hat immer noch Bedenken. „Und wenn Deutschland den Durchmarsch doch verbietet?“

Jalouz lächelt. „Deutschland? Oh, Czjellenz, man wird sich darum nicht kümmern, man wird es beiseiteschieben!“

Erleichtert streckt der Minister dem Gesandten beide Hände hin. „Polen vertraut Frankreich, Czjellenz!“

Präsident Clifton schäumt! Japan hat die verlorene Stunde wahrhaftig gut genutzt! Auf allen Dampferstraßen im Osten, vor Hawal, den Philippinen hat es U-Boote eingeseht, rücksichtslos amerikanische Dampfer gekapert und sogar mit Luftfahrzeugen

Dampfer aufgebracht oder versenkt. Schon kommen Meldungen über Minengefahr vor amerikanischen Häfen vor. Ein Kreuzer ist bereits auf eine gelassen und wurde schwer havariert! Millionen Tonnen sind schon verloren; was man Japan abnehmen konnte, spielt demgegenüber keine Rolle. Seine Schiffe waren gewarnt und konnten sich fast alle retten!

Dazu ist Guam jetzt wirklich genommen, Luzon bereits besetzt; die übrigen Inseln der Philippinen sind blockiert — wie lange wird es dauern, und Japan hat sie in der Hand? Er kann keine Hilfe bringen, solange die pazifische Flotte nicht verstärkt ist!

Der Kongreß hat bereits eine Anfrage gestellt, und der Auswärtige Ausschuß des Senats will eine Untersuchung einleiten — verdammt — und das alles wegen Japan!

Er läßt sich den Staatssekretär kommen.

„Johnson, ich wünsche, daß Bing wirklich Krieg führt! Sprechen Sie mit Dewis! Man wird uns auslachen, Johnson! Bing soll rücksichtslos vorgehen — wozu haben wir unsere Flieger und Gas, Johnson? Ich wünsche, daß in Mexiko Ordnung wird!“

„Well, President, aber ich denke, man wird schreiben, wenn wir mit Gas arbeiten!“

Der Präsident ist ungeduldig. „Gegen Mexiko? Warum haben Sie Bedenken?“

„Das nicht! Im Gegenteil, ich begrüße es, President, wir müssen Erfolg haben!“

„So ist es, Johnson! Wir haben diese Sache angefangen und müssen sie zu Ende führen! Wann wird das 3. Geschwader durch den Kanal gehen? Wir werden die Japaner angreifen müssen, der Kongreß wird ungeduldig!“

„Das Geschwader ist unterwegs, President! Clinton erwartet jede Stunde eine Depesche von Norris!“

„Ich will wissen, wann Norris durch den Kanal ist — auch wenn es Nacht ist, Johnson!“

„Well, President!“

Der japanische Minister des Äußereren verneigt sich vor dem englischen Votschafter. „Japan konnte nicht anders handeln, Sir Deeping, wir mußten gegen Amerika vorgehen! Unsere Interessen sind auf das ernsteste bedroht, Czjellenz! Die Union hat Japan unterdrückt, unser Volk braucht und will Platz zum Leben!“

Sir Edward Deeping ist sehr nervös. „Gewiß, gewiß, Czjellenz, Großbritannien wünscht durchaus, daß Japan gedeiht, aber Japan ist dabei, die Philippinen in seinen Besitz zu bringen und bedroht damit das Gleichgewicht im Stillen Ozean!“

Oku Kumari wird kühl. „Japan kann nicht anerkennen, daß die Interessen fremder Mächte seinen vorangehen! Die Philippinen sind nie Eigentum der Vereinigten Staaten gewesen — man hat sie ihren Besitzern fortgenommen — wir, Czjellenz, werden die Philippinos befreien, die nie die Herrschaft der Union anerkannt haben.“ Er lächelt. „Japan hat nicht vergessen, daß England und seine europäischen Bundesgenossen vor Jahrzehnten für das Selbstbestimmungsrecht der Völker gegen Deutschland kämpften — auch die Union — Japan ist durchaus der Ansicht, daß gerade England seine Handlungsweise billigt!“

Sir Deeping hat eine scharfe Antwort

auf der Zunge, aber er beherrscht sich und meint: „Es darf doch nicht übersehen werden, daß der Wert der Philippinen in verschiedener, keineswegs nur wirtschaftlicher Hinsicht, ganz bedeutend ist!...“

Der japanische Außenminister scheint wieder zu lächeln. „Eben diese Lage läßt es Japan vorteilhaft erscheinen, die Philippinen zu kontrollieren!“

Der Votschafter wird ernst. „Wollen Sie damit sagen, Herr Minister, daß Japan die Absicht hat, die Philippinen zu behalten, statt sie den Philippinos zu überlassen, wenn“, er macht eine Pause und sieht auf die Decke des Zimmers, „wenn es der Union nicht gelingt, sie wieder zu erobern!“

Oku Kumari sagt: „Diese Inseln sind die Schlüssel zur Tür des gelben Ostens, Czjellenz — man läßt Fremden nicht gerne solche Schlüssel!“ Er steht auf. „Japans Absichten werden den Kabinetten Europas später bekanntgegeben werden, Czjellenz, jetzt führen wir Krieg, und es ist noch nicht Zeit, darüber zu sprechen!“

Sir Deeping wird deutscher: „Herr Minister, meine Regierung hat durchaus die Absicht, mit Japan in Frieden zu leben — Großbritannien gedenkt gern der Waffenbrüderschaft — dennoch ist meine Regierung beunruhigt und würde eine bindende Zusage Japans vorziehen, daß dieses an keine Ausbreitung südlich des Äquators denkt und bereit ist, die Philippinen zu neutralisieren.“ Er macht eine Pause und sagt weiter: „Für den Fall natürlich, daß die Union sie nicht wieder in ihre Macht bekommt!“

(Fortsetzung folgt.)

Am Don...
der „Hinden...
heimer Zeitu...
sozialdemokr...
Karlsruhe an...
heimer Bevö...
staunen herp...
Treppenwisi...
internationa...
Ausschusses...
ein Erbprin...
ja eigentlich...
ben die Hin...
Am Freitag...
wiederum in...
mit dem Unt...
„Hindenbur...
liche Partei...
zellig erschie...
folgendem W...

Die m...
überschrie...
eine am...
Versamm...
Karlsruhe...
der Milg...
schusses...
wendung...

Da hätten...
Kofh, denn...
SPD. in...
tracht, hatte...
kannnten W...
er aber dami...
hat er sich u...
Herren vom...
eigentlich kei...
von ihren Fr...
Sie hätten sic...
Wenn man h...
Ausschusses...
Bursche wie...
man eben mi...
der Hindenb...
klärung in...
deutig hervor...
seiner Partei...
dieser SPD...
die 3. B. dem...
der Mitglied...
ist sehr nab...
Pfarrer K...
unbekannt. ...
in einer soj...
hier gesproch...
behörde sch...
schon damals...
die Landeskir...
fragt, wie l...
sich derartige...
Wir glauben...
Volk ein Red...
Kirche von de...
wird.

Am Samst...
Kappes im K...
zwei Punkte...
Pfarrer K...
gruppe Werth...

Mauer...
E...
dachten wohl...
linge des Re...
deren Unter...
„Oau Kurpfal...
sportlich betä...
Eine große...
des früheren...
ben, als diese...
von Mauer an...
platz“ gehen...
Ein herab...
Rachschmü...
eingestellt wu...
die Medaillen...
gehört zu hab...
Treiben der...
bezw. Verhaft...
Daß das D...
Hauptberuf...
wohl bekannt...
immer nur ein...
nie zuwege geb...
auszuweisen.

Pfarrer Kappes für Eckert

Wann endlich schreitet die Evangelische Kirchenbehörde ein?

Am Donnerstag, den 7. April kündete der „Hindenburg-Ausschuß“ in der „Wertheimer Zeitung“ eine „Kundgebung“ mit dem sozialdemokratischen Pfarrer Kappes von Karlsruhe an. Dies tief unter der Wertheimer Bevölkerung ein nicht geringes Ersauern hervor, denn es ist doch wohl ein Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn ein internationaler Margist im Auftrag eines Ausschusses spricht, dem u. a. ein Fürst und ein Erbprinz angehören. Wir haben uns ja eigentlich nicht gewundert, denn wir haben die Hindenburgfront längst durchschaut. Am Freitag stand nun dasselbe Inserat wiederum in der „Wertheimer Zeitung“, nur mit dem Unterschied, daß plötzlich statt dem „Hindenburg-Ausschuß“ die Sozialdemokratische Partei als Einberufer zeichnete. Gleichzeitig erschien auch eine „Erklärung“ mit folgendem Wortlaut:

Erklärung.

Die mit „Öffentliche Kundgebung“ überschriebene Bekanntmachung über eine am 9. April ds. Js. stattfindende Versammlung, in der Herr Kappes aus Karlsruhe spricht, ist nicht mit Wissen der Mitglieder des Hindenburg-Ausschusses und unter mißbräuchlicher Verwendung dieses Namens erfolgt.

Der Hindenburg-Ausschuß.

Da hätten wir es also! Der Genosse Roth, denn er kommt als Vorstand der SPD. in Wertheim hierfür nur in Betracht, hatte wieder einmal einen seiner bekannten Wahlschwindel angewandt. Daß er aber damit so kläglich Schiffbruch leidet, hat er sich wohl selbst nicht gedacht. Die Herren vom Hindenburg-Ausschuß haben eigentlich keinen Grund, plötzlich so weit von ihren Freunden von links abzurücken. Sie hätten sich das vorher überlegen müssen. Wenn man schon einmal Mitglied eines Ausschusses ist, dem ein vaterlandsloser Bursche wie Christien angehört, dann muß man eben mit so etwas rechnen. Trotzdem der Hindenburg-Ausschuß, wie aus der Erklärung in der „Wertheimer Zeitung“ eindeutig hervorgeht, von Herrn Roth und seiner Partei abtrüchte, waren dennoch in dieser SPD-Versammlung Leute anwesend, die z. B. dem katholischen Stadtpfarrer Bär, der Mitglied des Hindenburg-Ausschusses ist, sehr nahe stehen.

Pfarrer Kappes ist in Wertheim nicht unbekannt. Er hat bereits im vorigen Jahr in einer sozialdemokratischen Versammlung hier gesprochen und die evangelische Kirchenbehörde scharf angegriffen. Wir haben schon damals im „Heidelberger Beobachter“ die Landeskirchenbehörde in Karlsruhe gefragt, wie lange sie noch gewillt ist, sich derartige Angriffe gefallen zu lassen. Wir glauben, daß das badische evangelische Volk ein Recht hat zu fordern, daß die Kirche von derartigen Vertretern gesäubert wird.

Am Samstag sprach nun Genosse Pfarrer Kappes im Kettensaal. Wir wollen nur zwei Punkte aus seiner Rede herausgreifen.

Pfarrer Kappes behauptete, die Ortsgruppe Wertheim der NSDAP. hätte in

Karlsruhe für 65 Reich Wahlpropaganda-Mittel bestellt, dieselben aber nicht erhalten, da das Geld hierfür nicht bezahlt worden sei. Wir stellen fest, daß diese Behauptung von A bis Z frei erfunden und erlogen ist. Wir stellen weiter fest, daß das ein evangelischer Jugendpfarrer in einer öffentlichen Versammlung als ihm zugetragen behauptet hat und bezeichnen den Verbreiter dieser infamen Verleumdung öffentlich der Unwahrheit!!!

Wir möchten dem Genossen Pfarrer Kappes raten, einmal das 8. Gebot zu studieren, statt in der Öffentlichkeit Lügen zu verbreiten.

So ist es natürlich nicht zu verwundern, daß Pfarrer Kappes häufig durch Zwischenrufe und Entrüstungsrufe eines großen Teiles der Versammlung unterbrochen wurde. Ein solcher Zwischenruf machte ihn auch auf

seine Freundschaft mit dem ehemaligen Pfarrer Eckert, dem jetzigen kommunistischen Agitatoren aufmerksam, worauf Pfarrer Kappes erwiderte,

dieser Vorwurf seiner Freundschaft mit Eckert ehre ihn!!!

Nach kurzer Zeit wies der Versammlungsleiter, „Genosse“ Roth, einen ihm unliebsamen nationalsozialistischen Zwischenrufer aus dem Saal, nachdem er erklärt hatte, es gebe keine Diskussion. Eine Feigheit, wie man sie von Schneider Roth gewohnt ist. Daraufhin verließen über die Hälfte der Versammlungsbefucher unter Heilrufen und Singen des Horst Wessel Liedes den Saal. Nun war die Gesellschaft unter sich und Pfarrer Kappes konnte vor Juden und Margisten ruhig zu Ende lägen.

Bezeichnend für Pfarrer Kappes ist der

Ein Brief, der sie erreichte . . .

Heidelberg-Mannheim, 21. April 1932
Dr. A./H.

Sehr geehrte, gnädige Frau!

Aus Ihrem Brief entnehmen wir, daß Sie wegen des „rauhbaughigen Tones“ in unserer Zeitung gegen die sog. bürgerlich-neutralen Zeitungen ungehalten sind, und daß Sie deshalb Ihre Mitarbeit, die Sie bislang unserer Bewegung geleistet haben, aufgeben wollen. Wir sehen uns darum veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß unser Kampf gegen die bürgerlichen Zeitungen ein ganz genereller ist, und daß er keineswegs auf eine bestimmte Zeitung abzielt.

Wir geben zu, daß der Ton denjenigen, die sich betroffen fühlen können, unangenehm in den Ohren klingen mag. Doch, sehr verehrte, gnädige Frau, als Leserin und Nationalsozialistin, die Sie sind, dürfen wir Ihnen wohl vor Augen führen, daß unsere Partei und damit auch unsere Presse ihrer geistigen Struktur nach revolutionär und darum auf Kampf eingestellt sind. Der Kampf kennt bekanntlich keine Kompromisse und keine Halbheiten. An seinem Ende steht entweder Sieg oder Niederlage. Er kennt auch kein Herausgeschlagen von mehr oder weniger Vorteilen. Noch keine Revolution hat sich — auch in geistiger Beziehung — in den Formen des Salongesprächs und dem Ton des akademischen Hörsaals vollzogen, auch nicht die eigene Revolution des Bürgertums, dessen Intellektuelle sich heute über den Ton der NS.-Presse entsetzen. Wollte man den Ton der liberalistischen und demokratischen Presse von 1789 und 1848 und der dazwischen liegenden Zeiten messen mit den Maßstäben, die man heute bei uns anlegt — die Vorläufer der heutigen bürgerlich. Zeitungen kämen dabei schlecht weg. Der Ton unserer Presse hält gegenüber jenem und vor allem auch gegenüber dem der SPD.-Presse, als sie noch um die Macht im Staate kämpfte, längst jeden Vergleich aus. Das haben die Bürgerlichen, die heute an dem aalglatten amtlichen Stillroter und schwarzer Landräte und Polizeidirektoren sich erbauen, offenbar schon lange vergesen.

Wenn man die NS.-Presse der Verrohung zeihl, hätte man immerhin gut daran, einmal darüber nachzudenken, welche Geistesverfassung moralisch höher steht: die im Geisteskampf einer Zeitwende durch tendenziöse Entstellungen und Verleumdungen von der Gegenseite herausgeforderte, die hin und wieder im rauhen Ton sich dagegen wehrt und dabei bewußt nicht wählerisch in ihren Ausdrücken ist, oder die, die um des lieben Mammons willen, entgegen ihrer „heiligtsten“ Ziele zwei Augen zudrückt, wenn es sich darum handelt, Dreck und Gift kübelweise über Volk und Jugend auszugießen und auf dem Inseratenteil dem Grundsatz huldigt: „Non olet“!

Wir können dieser bürgerlichen Presse auch nicht den Vorwurf eines geradezu sträflichen Mangels an Objektivität erparen. Die tägliche Gewalttaten gegen unsere ehem. SA-Leute und Pj. werden darin entweder garnicht, oder nur an unauffälliger Stelle in möglichst kleinem Druck und dann in einer Fassung gebracht, die von vorneherein darauf

abzielt, dem Leser die Meinung zu suggerieren, daß er die Schuld auf beiden Seiten zu suchen hat. Wir können an dußenden von Fällen beweisen, daß bei Gewalttaten, die unsere politischen Gegner bewußt provoziert haben, Berichte in der sogenannten bürgerlich neutralen Presse standen, die allgemein auf folgendes Schema gebracht waren:

„Bei einer nationalsozialistischen Versammlung kam es zu einer schweren Saalschlacht mit politisch Andersdenkenden. Die Einrichtung des Lokales wurde völlig demoliert. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Die Polizei nahm eine ganze Anzahl von Raubstörern fest, von denen sich verschiedene noch wegen verbotenen Waffentragens vor Gericht zu verantworten haben werden.“

Sehr verehrte, gnädige Frau, lesen Sie einmal in alten Nummern der bürgerlichen Presse nach und Sie werden erstaunt sein, mehrere derartige Versammlungsberichte zu finden. Daron, daß unsere Leute von der Polizei mit absolut negativem Erfolg auf Waffen durchsucht wurden, während man bei den politisch „Andersdenkenden“ eine niedliche Kollektion der verschiedensten Mordinstrumente fand, daß nur auf unserer Seite Schwerverletzte waren, daß die politisch Andersdenkenden den Krach planmäßig provoziert und vom Jaun gebrochen haben, davon schweigen die Berichterstatter der sogenannten bürgerlich neutralen Zeitungen.

Das ist das Gesicht der Bürgerpresse. Sie genügt mit solchen Berichten ihren jour-

Ausspruch, der Vorwurf seiner Freundschaft mit dem kommunistischen Gehapostel Eckert ehre ihn. Es ist geradezu ein Skandal, wenn so etwas ein evangelischer Pfarrer in einer öffentlichen Versammlung, wo alle Konfessionen anwesend waren, sagt, und die evangelische Bevölkerung könnte eine Kirchenbehörde nicht verstehen, die hierzu noch schweigt. Pfarrer Kappes ist heute schon längst ideenmäßig Kommunist, sonst könnte er ja auch heute kein Freund von Eckert mehr sein, und wenn er heute durch ein Disziplinarverfahren seines Dienstes entbunden würde, dann wäre er morgen bestimmt im Zentralkomitee der KPD.

Nach alledem aber wird die Kirche vor der Frage stehen, wie lange es für ihr Ansehen noch tragbar ist, sich mit der Person eines Kappes zu belasten. Wir glauben, daß jetzt für sie die Zeit der Nachsicht vorbei ist und daß Handeln das Gebot der Stunde ist. Sie wird hierbei der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des badischen evangelischen Volkstelles sicher sein dürfen.

Pholag.

Hindenburgpropaganda in Neckarzimmern

Hier hielten die Nationalsozialisten zwei Wahlversammlungen ab, die jedesmal sehr gut besucht waren. Die erste mit Dr. Kaser, Heilbronn, und die zweite mit dem württembergischen Gauleiter Funder, Stuttgart.

Demgegenüber glaubte auch der Neckarzimmerer „Hindenburgausschuß“ etwas tun zu müssen, und so kam in erster Beratung ein dürftiges Flugblatt zustande. „Man“ hörte, daß die Nazis es höchstens auf 50 Stimmen bringen würden und siehe, es waren am ersten Wahltag 116! Das ließ natürlich Herrn Bürgermeister Haag als eingelassene Staatsparteilicher (geb. Demokrat) nicht ruhen und er „schwur“, am zweiten Wahltag dürften die Nazistimmen diese Höhe auf keinen Fall erreichen.

Am Samstag vor dem zweiten Wahlgang trübte er sich auf den Weg um seine Schäflein nochmals aufzusuchen. Ein gutes Agitationsmittel sollte ihm helfen. Die stets dienstbesessene Frau Gemeinderichterin trug ihm zu, ein Nazi wolle, falls Hitler siege, ein gräßliches Morden an verschiedenen „Hindenburgern“ veranstalten. Glücklicherweise erfuhr der vermeintliche „Mörder“ von seinem Vorhaben und verlangte den oder die Verbreiter solcher Lügen vor den Bürgermeister, wofür die systemtreue Frau Gemeinderichterin dann bekennen mußte, daß an der ganzen Sache nichts wäre. Das Ende: der Herr Bürgermeister mußte Abbitte leisten und die Nazistimmen haben sich um 12 vermehrt!

Vielleicht ist der Vorfall für Herrn Bürgermeister Haag eine Lehre, vielleicht verhält er sich, trotzdem er es schon oft versicherte, endlich neutral. Er sei versichert, daß er den Sieg des

nationalistischen Pflichten, hat auch nicht gerade gelogen und hat doch den Eindruck hervorgerufen, den man wünschte: daß die rauf-lustigen Nazis eben Rowdies und ebenso miserabel wie die Kommunisten sind.

Wenn aber einem SA-Mann wirklich einmal die Nerven zerreißen, dann injizieren diese bürgerlich neutralen Blätter eine große Presseaktion und fordern meist noch verschärftes Ausnahmerecht gegen die Nazis. Auch diese Behauptung können wir mit Beweisen belegen.

Das ist die sogenannte bürgerlich-neutrale Presse, der wir nie und nimmer Par-don geben und der wir mit den Waffen zu-jehen, die uns geeignet erscheinen. Das werden Sie, gnädige Frau, wenn Sie bis-lang überzeugt bei uns gestanden haben, sicherlich begreifen. Wir sind nicht so rab-biat, bürgerliche Blätter, die davon eine rühmliche Ausnahme machen, zu bekämpfen. Doch die Kontinuität dieses Strebens muß von diesen Blättern erst einmal unter Be-weis gestellt werden. Zeitweise Wand-lungen auf diesem Gebiet, die als Folge-erscheinung von Wahlsiftern gedeutet werden müssen, sind uns ebenso verhasst, wie die be-wußte Einseligkeit.

Da Sie von einer nicht kompetenten Stelle unserer Schriftleitung am Fernsprecher über die Frage der Interpretation unseres „rauhbaughigen Tones“ eine befriedigende Auskunft nicht erhalten konnten, glauben wir, Ihnen diesen Brief schuldig zu sein.

Mit Heil Hitler!

„Die Volksgemeinschaft“ und das „Hakenkreuzbanner“
gez.: Dr. Kattermann.

Nationalsozialismus nicht mehr aufhalten kann, auch nicht an Neckarzimmern, wo bei der letzten Wahl sich schon zwei Fünftel seiner Wähler für Adolf Hitler entschieden haben. Mag.

Badenwacht und Polizei bei gemeinsamer Wahlbehinderung

In Langenbrücken verhinderten am Wahlsonntag-Morgen 40 Mann der „Badenwacht“ unter Führung des Ortspolizisten das Ankleben nationalsozialistischer Wahlplakate.

Ein neuer Beweis, wie in der schwarzen Hochburg Langenbrücken mit allen Mitteln schmutzigster Art unsere Wahlpropaganda verhindert wurde. Trotz dieses Wahlerrors sind wir auch in Langenbrücken gewachsen!

Wir werden unverzagt weiterkämpfen und uns in keiner Weise beirren lassen. Der Sieg wird doch unser!

Bergeffen Sie nicht bis zum

25.

beim Briefträger die Bezugsgebühren für den nächsten Monat zu bezahlen, da Ihnen sonst erhöhte Gebühren für verspätete Bestellung angerechnet werden.

MITT
Katharinen-
konzert, 14.15
Meisterfahrten,
Lieder, 16.25
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

MITT
Katharinen-
konzert, 11.30
Wolke, 13
Meisterfahrten,
Lieder, 14.15
Wolke, 19
Wahlgebäude,
n. 7. Konzert,
schenbüchlein,
Gartenanlieh,
30. Kantate,
4.15 Eltern-
schaften, 15.15
5.35 Dichter-
on St. Ste-
nge Genera-
bnisse, 22.30

Mannheim

GLORIA CAPITOL

In beiden Theatern ab heute
Erstaufführung für Mannheim
Die neueste Tonfilm-Operette
GUSTAV FRÖHLICH



Die verliebte Firma

Hierzu ein zweiter Großfilm

4.15 5.50 7.00 8.15

Zum Weinberg D 5, 4

Das gute Restaurant
Samstag und Sonntag KONZERT
TANZ im Saal.

Wo

mache ich meinen Spaziergang hin?

Auf das idyllisch gelegene

Restorationsschiff Silberpappel

10 Minuten vom Strandbad.
Speisen und Getränke zu Tagespreisen
Rich. Hofmann Jr.

„Zur Freiheit“ R 4, 11

Verkehrslokal der Sektion Deutsches Eck
der Treff der Nationalsozialisten
Gut bürgerliche Küche, gepflegte Biere und Weine
bei mäßigen Preisen.

Familien-Café Reinle

Besuchen Sie das gemütliche
Lindenhof, Meerfeldstraße 53
Telefon 203 10 gegenüber Scala Nähe Waldpark
Eigene Konditorei • Zeitgemäße Preise
Weinausschank Tasse Kaffee — 25 inkl.

Kaffee Klier, N 3, 6

Telefon 260 05 (neben Weinhaus Rosenstock)
Täglich bis zur Polizeistunde geöffnet.
Angenehmes Familien-Café
Treff der Reisenden und Vertreter
Ia. Kuchen / Kaffee / Frühstück

Möbel

in gediegenen Formen und hochwertiger
Arbeit zu billigsten Erzeugerpreisen.
Ich bitte um Anfrage und Befichtigung
meiner

Ausstellung

Kaiserring 22 pt., Mannheim.
Wilh. Merkel, Möbelwerkstätte, Adlasterhausen

Christian Feit

Elektr. Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde, Koch-
und Heizapparate äußerst billig. Ratenzahlung auch
übers Gaswerk.
Telefon 22497, Bureau: K 4 18

Ia. Pfälzer Speisekartoffeln

liefert frei Haus, sowie Saatkartoffeln
jeder Art.
Aug. Nergel, Mutterstadt (Pfalz)
Hartmannstraße 13 Telephone 408.

Trefzger MÖBEL

Sonder-Veranstaltung



Mannheim * O 5, 1

Südd. Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger G.m.b.H.
Bastatt in Baden, / 8 ei-
gene Verkaufsstellen in
Karlsruhe, Mannheim,
Pforzheim, Freiburg, Konstanz,
Penzance a. Mainz und Stuttgart

Offen für Innis

Tennis-Schläger von RM. 15.- an
mit Ia. Darmsaiten
Tennis-Bälle alle führenden Marken
Tennis-Bekleidung für Damen
und Herren
alle Preise ermäßigt!

Besaitung und Einziehen einzelner Saiten
in eigener Werkstätte am Tage des Eingangs

Hill & Müller

Kunststr. G. m. b. H. N 3, 12
Sportabteilung seit 1890.

GARDINEN UND DEKORATIONEN KAUFEN SIE VORTEILHAFT IM SPEZIALGESCHÄFT HAUSMANN P 3, 12 AN DEN PLANKEN

LYON
Moderne Werkstätte
für Plissee aller Art
Bekatur
Hohlraum
Biesen
Stickerel
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.
Inhaber: A. GOEDE
Mannheim Qu 5, 1
Fernsprecher 32490

Ihre Photo-Arbeiten
werden schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien
auf Agfa-Hochglanzpapier, Platten, Filme, Leder-
taschen, Stative billig.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Komb. Wohnzimmer:
Ein komb. Wohnzimmer in
echt Eiche, und zudem noch
neu, ist eigentlich das was
jede Bürgerfamilie haben
soll. Es ist ein Wohnzimmer
und gleichzeitig ein Arbeits-
zimmer für den Herrn. Da
für uns ein schönes Wohn-
zimmer am meisten Reklame
macht, weil dies bei Besu-
chen immer zuerst gesehen
wird, machen wir Ihnen des-
halb einen Reklamepreis und
zwar RM. 167.-. Es be-
steht aus 1 Buffet mit Vi-
trinenaufsatz, innen Maho-
goni angepoliert, Unterteil mit
schweren vollen Türen eben-
falls Mahagoni angepoliert, 1
Schreibtisch genau dazu pas-
send, 1 Tisch groß genug für
eine größere Familie und 4
Stühlen. Daß dieser Preis
unter unserem Selbstkosten-
preis liegt, ist ganz natürlich.
Wir wollen ja auch für ein
derartiges Zimmer das be-
ständig für uns Reklame
macht, gerne etwas zulegen.
Laden
Mannheim-Lindenhof
Beltenstr. 2 (alte Oelfabrik)
direkt hint. Hauptbahnhof,
durchgeh. geöffn. v. 8-7 Uhr.

Sport- und Wanderzelten

jeder Art fertigt
zu billigsten
Preisen an
Heinrich Limbeck
Plat- und Zeltdruck
Mannheim
Beltsstraße 24, Telefon 28419

Fahrräder

und Gummi verkauft zu
Spottpreisen
BUCHHEIT
O 4, 1 (Kunststraße).

Staatlich geprüfte Kranken- und Säuglings- Schwester

mit ebenjüngeren Büro-
kenntnissen sucht passende
Stellung, evtl. auch nach
auswärts.
Angeb. sind an die Ge-
schäftsstelle D 5, 4 (Sturm)
zu richten.

ZU MIETEN GESUCHT

Suche bei Pg. zum 1. Mai
einfaches

möbl. Zimmer

evtl. mit voller Pension.
Off. mit Preisangabe an
Friedrich Bender
Unterhoffenzg.

ZU VERMIETEN

Sonntige
4 Zimmerwohnung
mit Bad, Speisekammer
72 RM. Stamisstr. 5 III,
evtl. auch mit Autogarage,
auf 1. 6. zu vermieten.
Su erfragen
Stamisstr. 5 II, Heinz.

Fahrräder

erffn. Markenträder kaufen Sie staunend billig bei
Fahrrad-Großvertrieb P 5, 4 neben Durlacher Hof

Vertreter

zum Besuch von Geschäften für leicht-
veräußerlichen Artikel gesucht.
Offerten unter Nr. 1068 an den Verlag ds. Ztg.

Weißer kapitalkräftige Pg. leih mit

RM. 500.-

gegen hochwert. Sautpfand und angemessenen Zins.
Rückzahlbar 1. Januar 33.
Off. unter Nr. 1083 an den Verlag d. Ztg.

Die zeitgemäße Polo-Bluse vom Wäschehaus C. SPECK, C1. 7, am Paradeplatz

Ihre Schuhe

besohlt gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

Union-Bündelbriketts sowie Sämtliches Brennmaterial

liefert
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Restauration Rheinthal

Waldhof Oppauerstraße 40
Treffpunkt der NSDAP. **RUDOLF ROTH.**

Erstes Spezialhaus in:

Fahrrädern, Nähmaschinen und Sprech-
apparaten, sämtliche Ersatzteile, Gummi.
Eigene Reparaturwerkstätte!
JOS. SCHIEBER, Mannheim
Fernsprecher 227 26 G 7 Nr. 6

Biete an:

- 1 Bott. Handwörterbuch des Kaufmanns
5 Bände, 1/2 Leder (cpt.)
 - 1 Fr. Hebel's sämtl. Werke. Säkular-Ausg.
15 Bände, 1/2 frz.
 - 1 Becker's Weltgeschichte, 7 Doppelb. Leinen
 - 1 Albert, W. A. Mozart, 2 Bände 1/2 frz.
 - 1 Albert, Jll. Musiklexikon, 1/2 frz.
 - 1 Lueger, Lexikon der ges. Technik. Neueste
Aufl. 6 Bände, 1/2 Leder u. a. m.
- Alles saubere Gelegenheitsexemplare
im Preise bedeutend herabgesetzt
Buchhandlung Schneider, E 2, 16 (Planken)

Schuhhaus J. Rieß

Weinheim, Hauptstraße 102 (Tel. 176)

Das Haus der Qualitäts-Schuhe
zu zeitgemäßen, billigen Preisen

Reserviert X

Hausfrauen denkt an das

Feudenheimer Roggenbrot

J. W. Sprengel — Telefon 44539

Jeder braucht Schuhe

und findet sie in reichster Auswahl zu un-
erhöht niedrigen Preisen, denn

Ich brauche Geld

für meine Lieferanten, diese für ihre Ar-
beiter und

Jedem ist geholfen

Also zum

Schuhhaus J. Kreiter

Schwetzingen Straße.

Gymnastikunterricht

Kurse für Erwachsene und Kinder, Abend-
kurse für Berufstätige. Eintritt jederzeit.

Rahel Hoffmann, gepr. Gymnastiklehrerin

Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 90
Unterrichtsraum: Beethovensaal L 4, 4

Chemisch gereinigt

hält doppelt so lang!

Färberei WILFERT, Weinheim

Beleg: 2
G 4 11
Wann
Tafel
monatlich
langen
die
Güter, be
eingeführ

Nr. 9

SPD 9

- 1. D
- 2. P
- 3. P
- 4. P
- 5. P
- 6. P
- 7. P
- 8. P
- 9. D
- 10. M
- 11. M
- 12. G
- 13. G
- 14. P
- 15. D
- 16. G
- 17. P
- 18. P
- 19. G
- 20. G
- 21. G
- 22. P
- 23. P

Kaffee: 6
RPD 9 368
D 73, 68
06, ChSP
Koblenz:
11 740, RPD
W. P. 288, 2
ChSP, 108
Clabbay:
40 150, RPD